



**Historischer Verein für Mittelbaden e.V.
Mitgliedergruppe Schiltach**

Vor 80 Jahren: 1933 – auch Schiltach wird nationalsozialistisch

Von Hans Harter

Teil I: „Wer sich nicht fügen will, setzt sich der Härte des Gesetzes aus“

Als im Februar 1933 die „Schiltacher ev. Jugendbünde“ gegen das „Faschingstreiben in dieser Zeit der tiefsten Not“ protestierten, meinten sie nicht nur die Wirtschaftskrise mit ihren vielen Arbeitslosen (hier im März: 97), sondern auch den damaligen politischen Umbruch: Seit dem 30. Januar war Hitler Reichskanzler, ein einschneidendes Ereignis, das auch die Schiltacher Nationalsozialisten mit einem Umzug feierten.

Ein erstes Ziel Hitlers war die Beseitigung der demokratischen und rechtsstaatlichen Ordnung sowie der Aufbau eines von ihm gesteuerten „Führerstaats“. Dafür wollte er ein Votum des Volks, so dass der Reichstag aufgelöst und seine Neuwahl auf den 5. März festgelegt wurde. Andere Parteien waren zwar noch zugelassen, doch unterlagen sie Verboten, so dass sie keinen offensiven Wahlkampf mehr führen konnten. Die Einschränkungen galten nicht für die NSDAP, die die Straßen beherrschte, auch in Schiltach: Am 23. Februar kamen von einem Fackelzug in Schenkenzell hier auf LKWs vier „SA-Stürme“ mit 200 Mann an, dazu die „Amtswalter“ im Landkreis und viele „Hitler-Jungen“. Die „braunen Kolonnen“ marschierten unter Marschmusik durchs Städtchen – eine Machtdemonstration, wie man sie bisher kaum gesehen hatte. Danach sprach ein „Reichsredner“ über die Politik Hitlers, „der mit unbeugsamem Willen alles ausmerzen werde, was ungesund und krank im Staate ist.“

Davon ließen sich an der Wahlurne 514 von 1266 Schiltachern (= 40,6 %) beeindrucken (Lehengericht: 307 von 459 = 66,9%). Der reichsweite Wahlerfolg der NSDAP mit 43,9 % (der relativen, aber nicht der angestrebten absoluten Mehrheit!) wurde am 21. März in der Potsdamer Garnisonkirche zentral mit einem großen Staatsakt gefeiert. Aus „Anlaß der Eröffnung des neuen Reichstages“ organisierte das Bürgermeisteramt auch in Schiltach eine „vaterländische Kundgebung“, einen „imposanten Fackelzug“ mit Stadtkapelle, NSDAP, der Schuljugend samt Lehrern, dem Militär-, Turn- und Gesangverein, während vom Schloßberg „ein Höhenfeuer grüßte.“ Bei der Kundgebung auf dem Marktplatz trat zuerst Bürgermeister Eugen Groß auf und sprach von der „nationalen Wiedergeburt“ durch Hitler, der als „neuer Führer“ das Vertrauen des Volkes verdiene. Dann feierte NSDAP-Ortsgruppenleiter August Vornfett den Sieg der „Idee Adolf Hitlers“ als den „einzig rettenden Weg“, auf den sich nun alle begeben müssten. Doch schlug er auch andere Töne an: „Wer sich nicht fügen will, setzt sich der Härte des Gesetzes aus.“ In ein dreifaches „Sieg Heil“ stimmte „die Menge

begeistert ein“, danach zog man auf den Schlossberg, wo NS-Lieder gesungen und Fahnen der „überwundenen“ Demokratie verbrannt wurden.



Nach Hitlers Machtübernahme 1933 weht vom Schiltacher Stadtbrunnen eine Hakenkreuzfahne. – Repro: Harter

Nicht allen blieb dieser „nationale Gedenktag“ in „freudiger Erinnerung“. Als Nazis eine Hakenkreuzfahne auf den Stadtbrunnen steckten, verlangte der am Marktplatz wohnende Gottlieb Trautwein beim Bürgermeister ihre Entfernung, da sie „keine Staats-, sondern eine Parteifahne“ sei. Als ihm dies verweigert wurde, stieg der als überzeugter Demokrat bekannte „Gerbergottlieb“ selber hinauf und holte sie herab - ein Akt öffentlichen Protests gegen die beginnende Nazi-Herrschaft! Er wusste, dass er damit „Schutzhaft“ riskierte, doch war ihm wichtiger, ein Zeichen gegen den nationalsozialistischen Taumel zu setzen, dem man sich auch in Schiltach mehr und mehr hingab. So beantragte sein früherer liberaler Parteifreund Groß die Aufnahme in die NSDAP, weil er meinte, nur so Bürgermeister bleiben zu können. Diese Wende vollzogen damals Hunderttausende, vor allem Beamte und Angestellte, von den alten Nazis als „Märzgefallene“ bespöttelt. Wie Groß handelten auch seine Kollegen von Haslach und Hornberg, während die Bürgermeister von Hausach, Alpirsbach und Schramberg sich der „neuen Zeit“ verweigerten und prompt ihre Ämter verloren.

Weitere Hinweise: Der Kinzigtäler (1933), StA Wolfach. – H. Harter: Gottlieb Trautwein. Ein Schiltacher Liberaler und kämpferischer Demokrat, in: Die Ortenau 1988.

Teil II: „Ein Mensch von unbeugsamem Willen, gepaart mit klugem Weitblick“

Seit dem 30. Januar 1933 veranstaltete die regierende NSDAP reichsweit Aufmärsche und Kundgebungen. Die dabei aufflammende Begeisterung ließ darüber hinwegtäuschen, dass das neue Regime gewillt war, seine Alleinherrschaft unter Einsatz aller Mittel, auch Gewalt und Terror, durchzusetzen. Dies erlebten als erste die politischen Gegner, denen schon lange „die Abrechnung“ angekündigt worden war. Während auf den Straßen gejubelt wurde, kam es zu nächtlichen Haussuchungen und Verhaftungen, mit SA-Männern als Hilfspolizisten. Dabei wurden auch in Schiltach, wo es starke SPD- und KPD-Ortsgruppen gab, etliche ihrer

Mitglieder heimgesucht und in „Schutzhaft“ genommen. Sie kamen ins Lager Ankenbuck (Brigachtal), wo man sie einschüchterte und drangsalierte. Nach einigen Wochen wieder entlassen, mussten sich fortan jeglicher politischen Betätigung enthalten.

Zur gleichen Zeit wurde der Stadtrat „gleichgeschaltet“, wo die SPD-Räte Christoph Wolber, Abraham Aberle und Christian Wolber zum Rücktritt gebracht und durch NS-Parteigenossen ersetzt wurden. Dabei darf man sich über die Kompetenzen von Bürgermeister und Rat keine Illusion machen, sie waren nur noch Erfüllungsgehilfen der NSDAP-Ortsgruppe unter August Vornfett (1894-1945). Er stammte aus der Nähe von Hildesheim und war als Ingenieur technischer Betriebsleiter bei Junghans in Hinterlehengericht. Im 1. Weltkrieg diente er bei der Marine, danach arbeitete er in München für die geheimbündlerische „Organisation Consul“. In ihr fanden sich ehemalige Marineoffiziere zusammen, die die Demokratie bekämpften, auch mittels Gewalttaten. Eine erste war 1921 die Ermordung des bei der nationalen Rechten verhassten Zentrumspolitikers Matthias Erzberger drüben im Renchtal. Die Polizei verhaftete 34 Mitglieder der „O. C.“, darunter Vornfett. Er kannte die Attentäter, bestritt aber eine Beteiligung: Er hätte sich „nie dazu hergegeben, einen Verräter über den Haufen zu schießen.“ Da ihm nichts nachzuweisen war, kam er wieder auf freien Fuß.



Militärverein und NS-Funktionäre. Nationale und Nationalsozialisten auch in Schiltach vereint.
In Marineuniform (2. Reihe links): August Vornfett. - Vorlage: StA Schiltach

Um diese Zeit begann in München Adolf Hitler politisch zu aufzutreten, dem Vornfett dort offenbar begegnete. Jedenfalls erzählte er später, dass er „mit dem Führer einige Zeit zusammen war“, den er „als einen Menschen von unbeugsamem Willen, gepaart mit klugem Weitblick schätzen lernte.“ In Schiltach machte Vornfett erstmals 1926 auf sich aufmerksam, als 1. Vorstand der neugegründeten Spielvereinigung und dem Vortrag „Die deutsche Flotte im Kriege“. Wohl war er auch an der Gründung der NSDAP-Ortsgruppe beteiligt, die 1928 als eine der ersten im Schwarzwald bestand. Offiziell begann seine Mitgliedschaft mit der Nr. 186 067 am 1.1.1930, mit der er später als „Alter Kämpfer“ galt. Bei der Kommunalwahl 1930 trat die NSDAP erstmals mit 22 Kandidaten an, Handwerkern, Arbeitern, Selbständigen und Angestellten, die einen Querschnitt der Schiltacher darstellten. Von ihnen wurden auf Anhieb drei, darunter Vornfett, in den achtköpfigen Gemeinderat gewählt.

Von Zeitzeugen wird Vornfett als „verhältnismäßig tolerant und korrekt“ charakterisiert, dem man den Marineoffizier anmerkte. Dennoch hielt er das Heft in der Hand: Er verlangte die Entlassung der Rathausputzfrau wegen „politischer Unzuverlässigkeit“ ihres Mannes, regelte den Verkauf von NS-Ausrüstung durch bestimmte Geschäfte, sorgte für die Beflaggung der Häuser mit Hakenkreuzfahnen und verbot jüdischen Händlern die Teilnahme an den Märkten. In seiner Funktion als Ortsgruppenleiter und Bürgermeisterstellvertreter war er für alle Maßnahmen mitverantwortlich, die auch Schiltach nationalsozialistisch machen sollten.

Teil III: „Dankbar schaut das Volk zu seinem Führer auf“

Etwas Besonderes ließ man sich in Schiltach zu Hitlers erstem Geburtstag als „Volkskanzler“ einfallen: Ein von Eduard Trautwein gemaltes Porträt der „hohen Führerpersönlichkeit“, das am 20. April 1933 enthüllt wurde und das, wie es hieß, „zu den besten gehört, die in jüngster Zeit geschaffen wurden.“ Der Nationalsozialismus stellte jedoch nicht nur Künstler in seinen Dienst, er beehrte die „Gestaltung aller Gebiete“, der sozialen und wirtschaftlichen, der religiösen und geselligen. Auf örtlicher Ebene betraf dies vor allem die Vereine und Parteien, die sich mit dem absoluten Herrschafts- und Kontrollanspruch der NSDAP konfrontiert sahen. Die Ortsgruppen von Reichsbanner und SPD, die im „neuen Staat“ keinen Platz mehr hatten, lösten sich auf, die ihnen nahestehenden Vereine wurden verboten, so die "kommunistischen" Naturfreunde, der Arbeiterradfahrverein Lehengericht und die Arbeiterwohlfahrt.



NS-Kundgebung auf dem Schiltacher Marktplatz (undatiert). - Vorlage: StA Schiltach

Zugleich machte der Begriff „Gleichschaltung“ die Runde, der für die noch übrigen Vereine bedeutete, dass sie Nazis in den Vorstand aufnehmen mussten. Die Lesart war, dass man „für eine straffere Führung Persönlichkeiten von außen“ gewann. Intern wurden die bewährten alten Vorstände ab- und durch vorbestimmte „Vereinsführer“ ersetzt, bei der Feuerwehr, dem Kraftsport-, Turn-, Musik- und Gesangverein. In letzterem wehrte man sich zuerst gegen den tief in das Vereinsleben eingreifenden Vorgang, auch aus dem Gewerbeverein ist ein Protest bekannt: Mit der Begründung, die Gleichschaltung sei „politisch einseitig“ und wolle „jede Kritik Andersdenkender unterdrücken“, erklärte der Gerbereiteilhaber Gottlieb Trautwein seinen Austritt. Danach wurde mitgeteilt, dass von den acht Vorstandsmitgliedern „jetzt fünf der NSDAP angehören.“ Besondere Auflagen erhielten die Sportvereine: Da Sport nur noch „national“ betrieben werden durfte, wurden „Marxisten“ ausgeschlossen, sofern sie nicht ein polizeiliches Führungszeugnis und zwei NSDAP-Bürgen beibringen konnten.

Nicht verschont blieb auch die ev. Kirchengemeinde: Sie sah sich mit den „Deutschen Christen“ konfrontiert, die Protestantismus und Nationalsozialismus verbinden wollten. Eine Veranstaltung zeigte, dass „diese Bewegung auch in Schiltach marschiert“, doch erschien auch Stadtpfarrer Schropp, zusammen mit den evangelischen Jugendbünden, und sprach sich gegen die kirchenspalterische Bewegung aus. Während die Firma Karlin 13.000 Mark zur „Förderung der nationalen Arbeit“ spendete, baute die NSDAP ihre Organisation aus: In Lehengericht entstand die „NS-Bauernschaft“, die am Erntedankfest „geschlossen zum Gottesdienst marschierte.“ Die erste Veranstaltung der „NS-Frauenschaft“ hatte das Thema „Die Erziehung des deutschen Menschen als Aufgabe der deutschen Frau.“ Zu Spenden im „Gemeinschaftsgeist“ rief das „Winterhilfswerk“ auf, während sich die Kundgebungen häuften, so anlässlich der neuerlichen Wahlen im November 1933.

Auf dem Wahlzettel konnte man als alleinige Partei nur noch "NSDAP" ankreuzen, was als „Stimmabgabe für den Führer“ propagiert wurde. Von den 1423 Wahlberechtigten beteiligten sich 1414 (= 98%), von denen 1334 (= 94,3%) stimmten, wie es die „vaterländische Pflicht“ befahl. Dass 80 Wähler „es nicht übers Herz brachten, ihre Stimme unserem Führer zu geben“, wurde als „Sonderbündlertum“, ja als „Landesverrat“ gegeißelt. Davon abgesehen, galt jetzt auch in Schiltach, was "Gauinspektor" Schuppel bei der Wahlkundgebung erklärt hatte: „Dankbar schaut das Volk zu seinem Führer auf.“ Dies ganz wörtlich, blickte Hitler aus seinem Bild doch auf eine unter ihm versammelte Menge, die 1600 Köpfe gezählt haben soll.

Teil I dieses Beitrages erschien am 13.04.2013 im „Schwarzwälder Bote“, es folgten am 24.10.2013 Teil II und am 23.11.2013 Teil III.